

KOMMENTAR

**Paderborner StraÙe und Stadtbahnplanung
Die Stadtbahn darf nicht scheitern**

Von Susanne Lahr

Es muss jetzt Butter bei die Fische. Die Stadt muss endlich sagen, was sie für den Bielefelder Süden möchte. Und zwar laut und deutlich. Einzelbeschlüsse zur Stadtbahnverlängerung, zum Rückbau der Paderborner StraÙe, zur Realisierung einer Klimaschutzsiedlung und zur „Mobilität der Zukunft“ gibt es. Aber sie werden in der Umsetzung blockiert oder erschwert durch einen offensichtlich nicht zu lösenden Dissens zwischen dem Dezernat von Gregor Moss und dem Landesbetrieb Straßen NRW.



Fakt ist, dass die Kiste verfahren ist. Das sollte die Verwaltungsspitze zugeben und nicht länger so tun, als könnten die jahrelangen Verhandlungen nun in Kürze doch zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden. Sie muss deutlich machen – auch dem Ministerium gegenüber –, wie wichtig ihr integrierte Stadtplanung und Verkehrsentwicklung mit attraktivem Nah-, mehr Radverkehr und klimafreundlichem Wohnen ist. Und dass sie nicht länger gewillt ist, sich den Planungsstandards von „Straßen NRW“ mit dem Vorrang für den Autoverkehr zu beugen.

Seit Jahren wird ergebnislos im stillen Kämmerlein darüber verhandelt, ob die L756 in Sennestadt und Semme von vier auf zwei Spuren zurückgebaut werden kann. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt des Ganzen.

Es gab und gibt Ermessensspielräume bei der Bauübernahme von Landesstraßen. Bielefeld braucht 2,8 Kilometer der L756, nicht 13,3 Kilometer, um in aller Ruhe planen zu können. Dann braucht es auch keine Millionen-Forderung für Unterhaltungs- und Erhaltungsleistungen. Die Politik kann im Stadtentwicklungsausschuss am Dienstag die Motivation und den Rückhalt liefern, so und nicht anders zu verfahren.

susanne.lahr@nw.de

Paragrafen spielen dabei eine große Rolle, natürlich viel Geld, aber offenkundig auch persönliche Befindlichkeiten. Selbst die Beteiligung von Oberbürgermeister Pit Clausen und des Verkehrsministeriums hat daran bisher nichts geändert.

GANZ SCHÖN FLOTTMANN

Paket-Schlachter

Von Jürgen Rittershaus

Postkünde zu sein ist ein Job mit steigendem Anforderungspotential. Eine der ersten Hürden ist es, herauszufinden, wer einen die benötigten Briefmarken verkauft: der Bäcker, der Fleischer, die Kosmetikerin oder vielleicht der lokale Bestatter? In meinem Fall ist es ein Autoersatzteile-Händler. Das Signal, das die Post mit dieser Dezentralisierung ihrer Leistungen sendet, ist deutlich: Das, was uns die Post bisher als ihre Kernkompetenzen teuer verkauft hat, kann eigentlich jeder erledigen. Man braucht dafür keinerlei Ausbildung, die nötigen Handgriffe können problemlos neben der eigentlichen Beschäftigung erledigt werden. Folgerichtig sollen nun auch die Tätigkeiten der Konzernspitzen in fremdbetriebene Filialen ausgelagert werden. Die Aufgaben des Aufsichtsrates werden vielleicht



schon bald an Tattoo- oder Nagel-Studios übertragen und die des Vorstandes von dänischen Matratzenlagern oder Eisdieleen übernommen.

Diese Art der „Optimierung des Filialnetzes“, wie die Post ihr Konzept der Leistungsveränderung schmeichele- risch beschreibt, wird vermutlich Schule machen. Erste Kommunen arbeiten bereits an der Umsetzung. So sollen künftige Bauanträge direkt bei Hornbach, Obi & Co. gestellt und bearbeitet und Eheschließungen ganz unbürokratisch bei Parsip oder Elite-Partner durchgeführt und annulliert werden können.

Außerdem ist eine Auslagerung der Rentenversicherungs- aufgaben an Wettbüros und Lotto-Annahmestellen im Netz des 19. Jahrhunderts, sich dieses vielschichtige Vergleichs etabliert hat. Ligen wurden gegründet, Wettbewerbe erfunden. Die erste WM gab es schließlich 1930.

juegen_rittershaus@web.de

ZUM SONNTAG

Ganz großer Sport

Von Pastor Ulrich Pohl

Schon, dass sie Swieder dabei sind. Allein das „HUH“ ist doch schon Kult. In Sachen Sympathieal- so volle Punktzahl. Aber Argentinien – Island: Da war doch für viele schon vor Spielbeginn entschieden, wer als Sieger vom Platz gehen würde. Doch dann kam – HUH! – alles anders. Der erste Hingucker war, dass ein isländischer Spieler einen Jungen im Rollstuhl als Einlaufkind bei sich hatte. Gerade in Russland, wo die Inklusion vielerorts noch in den Kinderschuhen steckt, ein tolles Zeichen. Zudem überraschte der „Fußballzwerger“ Island mit einem 1:1. Ausgerechnet Fußballgigant Lionel Messi gelang es beim Elfmeter nicht, den Ball ins Tor zu versenken. Doppel-HUH!



Ein isländisches Sommermärchen. Ich finde, ein bisschen wie David gegen Goliath.

Großen Sport bekommen wir Samstag auch bei uns zusehen. Jede Menge Davids und Goliaths sozusagen, die bei den

Bethel athletics antreten. Menschen sind mit ohne Behinderung zeigen was sie alles drauf haben. Da wächst im übertragenen Sinne mancher David über sich hinaus. Da ist jeder und jeder ein Volltreffer Gottes. Und eben typisch für die Bethel athletics: Als Siegerinnen und Sieger, mit „Taschen voll Gold“, wie die inklusive Band „Oder so“ live singen wird, geht es abends wieder nach Hause. HUH, würde man in Island vielleicht dazu sagen. ulrich.pohl@bethel.de

Darum lieben (fast) alle Fußball

Wissenschaft: Der Soziologe Tobias Werron hat Erklärungen für die weltweit unvergleichliche Faszination für die Sportart gefunden, die bisher nicht wirklich beachtet wurde und viel mit den Beobachtern selbst zu tun hat

Von Ansgar Mönter

■ Bielefeld. „22 Mann rennen hinter einen Ball her.“ Mit diesem Satz, kombiniert mit einer wegwerfenden Handbewegung, degradierte die Mutter des Autors dieses Textes den Fußball. Recht hatte sie: Fußball ist profan. Trotzdem ist er die mit Abstand populärste Sportart der Welt. Warum nur? Darüber hat sich ein Bielefelder Professor Gedanken gemacht.

Tobias Werron heißt der Mann, 47 Jahre alt und selbst fasziniert von Fußball. An der Uni befasst sich der Soziologe beruflich mit dem Phänomen. Zusammengefasst lautet die Erfolgsformel Fußball bei ihm so: Das Spiel kann jeder verstehen, kann von jedem gespielt werden, lässt sehr gut Leistungsvergleiche zu und liefert ohne Ende Stoff für spannende, heiÙe, lustige, absurde oder erstaunliche Erzählungen.

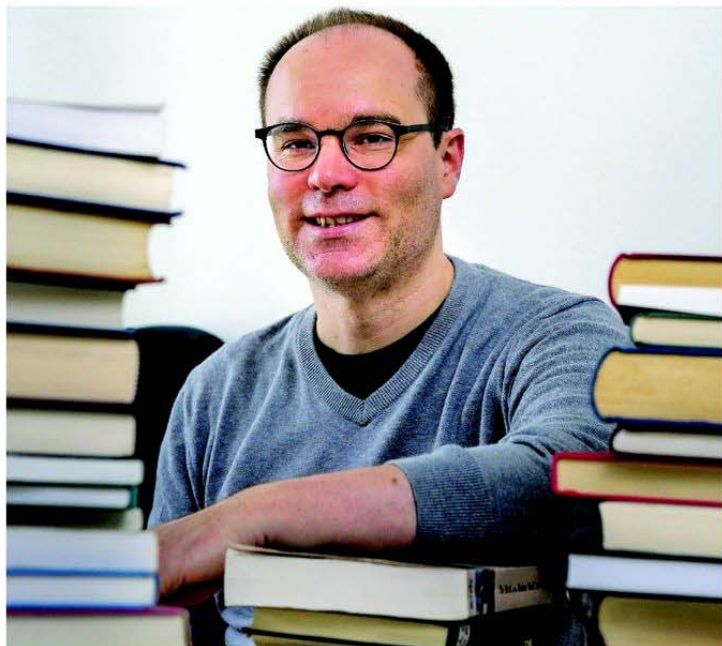
»Nach der Erfindung der Telegrafie bildeten sich Ligen«

„In welcher Sportart sonst ist es möglich, dass eine Mannschaft haushoch überlegen ist, 20 Torchancen hat, aber maximal Latte oder Pfosten trifft, der Gegner nur eine Chance hat, diese nutzt und gewinnt?“, fragt Werron. Die Antwort ist keiner. Im Fußball vermasseln selbst Weltklassepieler hin und wieder eine Torchance, die sonst jede Oma genutzt hätte. Umgekehrt landen Schüsse aus unmöglichen Positionen im Tor oder Torhüter lassen Kuller- bälle passieren. Das sind dann Ereignisse, die jeder sehen will und Geschichten, die mitunter über Generationen die Runde machen.

Diese ewigen Erzählungen sind die Verbindung zum wissenschaftlichen Ansinnen des Soziologen. Er erforscht die menschliche Neigung zum Vergleichen anhand des Sports. Das ist ein naheliegender Feld. Ligen, Tabellen, Weltreichtümer sind nichts anderes als permanente Leistungsvergleiche.

„Meine These ist“, sagt Werron, „das mit dem Aufkommen der Telegrafie, dem Internet des 19. Jahrhunderts, sich dieses vielschichtige Vergleichs etabliert hat. Ligen wurden gegründet, Wettbewerbe erfunden.“ Die erste WM gab es schließlich 1930.

Mit der schnellen Nachrichtentüchtigkeit war es plötzlich möglich, sich im große-



Fußball als wissenschaftlicher Gegenstand: Soziologe Tobias Werron untersucht an der Uni Bielefeld die Welt der Vergleiche anhand von Ligen und anderen Wettbewerben wie Weltmeisterschaften. FOTO: ANDREAS DOBE

ren Maßstab zu messen. Wettbewerbe entstanden und mit ihnen nahmen die professionellen Beobachter zu. Der Sportreporter wurde geboren. Damit setzte der Effekt ein, der sich aus sich selbst heraus nährt und befeuert: „Immer mehr Vergleiche erzeugen immer mehr Erzählungen, die wieder

für neue Geschichten und Vergleiche sorgen“, sagt Werron. Bei der WM ist das aktuell wieder gut zu beobachten. Alte WM-Geschichten kommen hoch, Statistiken verglichen Teams, Spieler, Tore, Fouls, Ecken, Ergebnisse, Fehlschüsse. Mythen wie das entscheidende Wembley-Tor (es war

Werron herausgefunden hat: „In den USA ist ab 1903 jede Handlung eines jeden Spielers verzeichnet worden.“ Und amerikanische Sportreporter sind exzessive Geschichtenerzähler. Aber Baseball taugt wohl nicht weltweit. Das geht nur mit 22 Mann, die hinter einen Ball herrennen.

Umfrage: Wie sehen Sie die Chancen für die Deutsche Elf?

 Sebastian Läger Kaufmann (29)	 Frederic Fortmann Elektroniker (19)	 Anke Rabien Pädagogin (37)	 Hasti Molavian Sängerin (29)	 Saif Juhani Schüler (24)	 Karin Plehn Rentnerin (63)
»Ich tippe darauf, dass sie es diesmal schaffen – und die Schweden mit 2:1 schlagen.«	»Die Chancen stehen Hälfte, Hälfte. Es kommt darauf an, wer bei den Schweden zum Einsatz kommt.«	»Mit gutem Teamgeist kann die Deutsche Elf es gegen Schweden schaffen.«	»Deutschland gewinnt – oder hat zumindest recht gute Chancen.«	»Die Chancen stehen gut, Deutschland gewinnt auf jeden Fall. Mein Tipp: 5:4.«	»Ich hoffe auf einen Sieg der deutschen Mannschaft. Das schaffen sie auch – wenn sie sich zusammenreißen.«

Paderborner: Clausen erwartet Einigung

Verkehrsplanung: Stadt und Landesbetrieb Straßen NRW wollen unterschiedliche Standards bei Rückbau auf zwei Spuren

■ Bielefeld (SL). Die Paderborner Straße in Sennestadt und die Probleme, die Planungshoheit über Teilschnitte der L756 zu bekommen, könnte zum Stolperstein für zwei wichtige Verkehrs- und städteplanerische Vorhaben werden: die Verlängerung der Stadtbahnlinie 1 und die Klimatisierung auf dem Schilling- gelände. Auf Nachfrage zeigte sich Oberbürgermeister Pit Clausen dennoch zuversichtlich, dass die Gespräche auf Fachbene noch in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen werden können.

Er betonte, dass die geplante Verlängerung der Linie 1 „ein wichtiges Projekt im Rah-

men unserer umfassenden Strategie für eine „Mobilität der Zukunft“ sei. Schon in der Machbarkeitsstudie von 2013 sei das Ziel festgelegt, die L756 in den Ortsbereichen Senne und Sennestadt zu einer zweispurigen Straße zurückzubauen. Lediglich zwischen Eikelmann- und Buschkampkreuzung (Bereich A2) seien weiter vier Spuren vorgesehen.

Schon 2014 habe der Landesbetrieb Straßen NRW darauf hingewiesen, dass diese Planüberlegungen „nicht zu den Standards“ von Landesstraßen passen. Die Alternative, die Übertragung der Baulast, sei daran gescheitert, das Land nur die gesamte Stre-

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 27 oder Fax (05 21) 5 55-6 31

